

Nagolder Amts- & Intelligenz-Blatt.

Nr. 86.

Freitag den 26. Oktober

1855.

2) Oberamtsgericht Nagold.
Mittwoch Stadt.

Schuldenliquidation.

In der nachgenannten Santsache ist zur Schuldenliquidation Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte unter dem Anfügen vorzuladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in nächster Gerichtssitzung durch Ausschlußbeschluß von der Masse ausgeschlossen werden, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber angenommen wird, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrtheil ihrer Klasse beitreten.

Liquidirt wird gegen:

+ Jakob Friedrich Luz, gewesenen
Glosers von Altenstaig Stadt,
Montag den 26. November 1855,
Vormittags 8 Uhr,
auf dem Rathhaus in Altenstaig Stadt.
Nagold, den 24. Okt. 1855.

K. Oberamtsgericht.
Mittnacht.

2) Herrenberg.
Eichenlangholz-Verkauf.

Am Montag und Dienstag
den 29. und 30. d. Mts.
werden in den hiesigen Stadt-
waldungen

96 Stücke Eichenstämme,
größtentheils noch auf dem Stock und
von schöner Qualität, im Ausstreich
verkauft werden.

Der Verkauf beginnt
je Morgens 9 Uhr

und die Zusammenkunft findet im hie-
sigen Rathhause je Morgens 8 Uhr
statt.

Den 18. Okt. 1855.
Stadtschultheißenamt.
Marz.

2) Holzbronn,
Oberamts Calw.
Schafweide-Verpachtung.



Am
Montag den 5.
Nov. d. J.
wird die Som-
mer- und Winter-Schafweide zu Holz-
bronn auf die nächsten drei Jahre,
von Lichtmess 1856—59, verpachtet,
und es werden auf derselben 200 Stücke
ernährt.

Die Liebhaber wollen
Vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus erscheinen, Un-
bekannte mit Prädikats- und Vermö-
genszeugnissen versehen.

Den 19. Oktober 1855.
Schultheiß Dreher.

2) Nagold.
150 Gulden

sind gegen gute Sicherheit sogleich
auszuleihen bei
Knodel, Uhrmacher.

Bildberg.

Bettfedern-Empfehlung.

Neu angekommene Bettfedern und
Flaum in bester Qualität, rein ge-
putzt, pr. Pfund zu 44 fr. bis 1 fl. 12 fr.,
Flaum 2 fl. 24 fr. empfiehlt

Wittwe Schweikhardt,
in der Vorstadt.

1) WARTH.
Zugelaufener Hund.

Dem Unterzeichneten ist
ein Hund von mittlerer
Größe, schwarz mit gelben
Extremitäten, zugelaufen; der Eigen-
thümer kann denselben gegen Bezah-
lung der Einrückungs- und Fütterungs-
kosten abholen bei:

Schwemmler,
Gemeindepfleger.

In der G. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist zu haben:

Krankentrost,

das ist
Sammlung

von

Liedern und Gebeten

für
Kranke und Sterbende,

aus
J. J. Moser's geistlichen Liedern.

Herausgegeben
von

Ottmar F. S. Schönhuth, Pfarrer. Preis 12 fr.

Die Frankfurter
Lebens - Versicherungs - Gesellschaft,
 mit einem
Grundkapital von drei Millionen Gulden

Leiste **Lebens-Versicherungen** zu äußerst billig gestellten Prämien, sowohl auf die ganze Lebensdauer als auf eine bestimmte Anzahl von Jahren.

Die auf Lebenszeit Versicherten sind mit 50 Procent bei dem Gewinne der Gesellschaft theilhaftig oder erhalten bei Verzichtleistung auf diese Theilhaftigkeit sofort einen Rabatt von 10 Procent auf die Jahresprämie bewilligt.

Bei dem Eintreten von epidemischen Krankheiten, z. B. der Cholera, werden ohne Prämien erhöhungen unverändert Versicherungen angenommen.

Die Gesellschaft übernimmt auch Kapitalien auf Leibrenten, welche letzteren außergewöhnlich hoch festgesetzt sind.

Der unterzeichnete Agent, bei welchem Prospekte und Antragsformulare unentgeltlich zu haben sind, ist gerne bereit, Versicherungen zu vermitteln und jede weitere Auskünfte zu ertheilen.

N a g o l d, den 12. September 1855.

Gustav Melin,

Agent der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

61.

Unter Garantie der Aechtheit.

Dr. Borchardt's aromat.-mediz. Kräuter-Seife (à 22 Kreuzer)

Dr. Guin de Bontemard's aromat. Zahn-Pasta (à 21 u. 42 Kreuzer)

Professor **Dr. Lindes** vegetabilische Stangen-Pomade (à 27 Kreuzer per Stück)

Apotheker **Sperati's** Italienische Honig-Seife (in Päckchen zu 9 u. 18 Kreuzer)

Dr. Hartung's Chinarinden-Del (in gestempelten Flaschen à 36 Kreuzer)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (in gestempelten Tiegeln à 36 Kreuzer)

Bewährt durch die langjährigen erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können die obigen privilegierten Artikel mit gerechter Zuversicht in empfehlende Erinnerung gebracht werden; und sie werden sicherlich von allen denen, die sich ihrer nur erst einmal bedient, mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gebraucht werden. Prospekte und Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht, sowie die Mittel selbst in Nagold nur allein verkauft die

G. Zaiser'sche Buchhandlung.

CAUTION. Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der nebenstehenden Spezialitäten fast täglich — mannigfache Nachbildungen und Fälschungen hervorrufen, wollen die geehrten Conumenten unserer Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichter Verpackungsort, als auch auf die Namen **DR. BORCHARDT** (Kräuter-Seife), **DR. SUIN DE BOUTEMARD** (Zahn-Pasta), **DR. LINDES** (Stangen-Pomade), **SPERATI** (Honig-Seife) und **DR. HARTUNG** (Chinarinden-Del und Kräuter-Pomade), sowie auch auf die Firma unseres betr. alleinigen Orts-Depositärs — zur Verhütung von Täuschungen — genau achten.

N a g o l d.

Tapeten und Rouleaux

aus der berühmten Fabrik des Herrn Adolph Schill in Stuttgart sind zu beziehen und Musterkarten einzusehen in der

G. Zaiser'schen
 Buchhandlung.

N a g o l d.

Bücheranzeige.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist zu haben: Stunden der Andacht für unsere Zeit. Von einem Freunde der Bibel und des durchdachten Glaubens. In zwölf Lieferungen à 12 fr.; alle etwaigen weiteren Lieferungen gratis. Dieses aus der Feder eines im weitesten Kreise bekannten Mannes, dessen religiöser Geist und nassende Bildung allgemein anerkannt. oefflossene Werk wird

auf dem viel bebauten Gebiete der Erbauungsliteratur eine hervorragende Erscheinung sein und seinen Werth als Originalwerk schnell beurkunden. Fern von jeder freigeistlichen Religion verlassene Richtung, wird es für jede Familie auf's ganze Leben ein wahrer Hausschatz werden, das religiöse Gemüth erleuchtend und erwärmend.

Der geöffnete Thiergarten zum Nutzen und Vergnügen für die wissbegierige Jugend. Mit 120 fein gemalten Kupfern. Preis 1 fl. 30 fr. Karte des Finnischen und Rigaischen Meerbusens, nebst Specialplänen. Preis 36 fr.

Onania oder die Selbstbefleckung mit allen ihren entsetzlichen Folgen, welche dieses schändliche Laster bei beiderlei Geschlechtern nach sich zieht. Nach der neuesten Ausgabe des Englischen von Dr. G. A. Carus. Zweite Auflage. Preis 1 fl. 30 fr.

Buchhandlung von G. Zaiser.

Frucht-Preise.

Freudenstadt, 20. Okt. 1855.			
per Sri.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel neuer	—	1 4	—
Kernen	2 51	2 48	2 43
Roggen	—	—	—
Gerste	1 41	1 38	1 35
Haber	— 49	— 44	— 41
Weizen	3 6	2 58	2 52
Bohnen	—	2 4	—
Erbsen	—	2 —	—

Calw, 20. Okt. 1855.			
per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	22 36	21 49	21 12
Gerste	—	13 —	—
Dinkel	8 24	7 51	7 48
Haber	—	6 45	—

Sulz, 20. Okt. 1855.			
per Sri.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen	3 —	—	2 30
Kernen	2 40	—	2 20
Gerste	1 33	—	1 18

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Haber	— 33	—	31 —
Bohnen	1 53	—	—

Heilbronn, 24. Okt. 1855.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	22 30	21 57	21 20
Gerste	—	12 30	—
Haber	6 36	6 14	5 48
Dinkel	10 —	9 19	8 12

Brod-Preise.

Freudenstadt:	
4 Pfd. Kernbrod	17 fr.
1 Weck schwer 5 Loth 2 D.	

Calw:

4 Pfd. Kernbrod	17 fr.
1 Weck schwer 4 7/8 Loth.	

Geldsorten.

Neue Louisd'or	10 fl.	45 fr.
Pistolen	9 "	34 "
dto. preussische	9 "	56 "
Holländ. 10 Guldenstücke	9 "	43 "
Randbanknoten	5 "	34 "
Zwanzig-Frankenstücke	9 "	22 "
Englische Sovereigns	11 "	47 "

Allerlei.

In welchem Sinne ist der Fall Sebastopols eine Schickung Gottes?

Die Niederlagen und Verluste, welche Rußland im gegenwärtigen Kriege erfahren hat, darunter vornehmlich der Fall Sebastopols, werden nicht bloß in russischen Zeitungen, sondern auch in dortigen amtlichen Erlassen und Bekanntmachungen göttliche Schickungen genannt. Dieser Ausdruck wäre schon ganz recht, wenn er etwa bedeuten sollte: die Gerechtigkeit Gottes hat den frevelhaften Uebermuth, in welchem wir diesen opferreichen, blutigen Krieg ohne alle Veranlassung heraufbeschworen, verdientermaßen bestraft und uns recht nachdrücklich eingeschärft: *id' immer Treu und Redlichkeit!* Allein die „göttliche Schickung“ so zu verstehen, fällt den Russen nicht ein. In Rußland wird der Krieg als ein um die heilige Religion des Kreuzes gegen die Ungläubigen und deren Verbündete geführter dargestellt; den Westmächten wird auf den Kopf Schuld gegeben, sie hätten den Krieg veranlaßt, und Rußland, so friedlich es auch gefinnt sei, könne gar nicht anders als den Krieg mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften führen; es handele damit im Dienste und Auftrage Gottes selber, — und wenn nun den russischen Waffen bis jetzt der Sieg nicht verliehen worden, so sei das eben eine von den Unbegreiflichkeiten im Rathe Gottes, in welche sich der Mensch süßen müsse; es sei jedoch zuversichtlich zu erwarten, daß diese scheinbar glücklichen Erfolge der Ungläubigen und Verbündeten nur dazu dienen würden, diese desto tiefer zu demüthigen und desto gewisser zu ver-

derben. Deshalb wird Gott um Sieg für die russischen Heere angerufen; deshalb wird das Volk zum zuversichtlichen Vertrauen auf Gott ermahnt; deshalb geht der Kaiser mit allen Gliedern seiner Familie in die heilige Stadt des Reiches, nach Moskau, und verrichtet hier Angesichts der Menge seine Andacht vor den dem Altrossen heiligsten Reliquien. — Nun ist man zwar schon gewohnt, daß Eroberer ihre Ungerechtigkeiten dem lieben Gott in die Schuhe schieben, — aber was zu stark ist, ist doch zu stark! Jedermann weiß, daß die Forderungen, welche Rußland an die Türkei stellte, wider alle Verträge und alles Recht die vom Zaune gebrochene Ursache des Krieges gewesen sind; Jedermann erinnert sich, mit welcher Brutalität dabei der Fürst Menschikoff dem türkischen Großherrn in dessen eigenem Hause begegnet ist; — Jedermann ist bekannt, wie Rußland alle Bemühungen der Kabinette (England — Frankreich — Preußen — Oesterreich), den Frieden aufrecht zu erhalten, von sich gewiesen und vereitelt hat; — und nun tritt es vor ganz Europa hin und thut, als führe es Gottes Sache! — Wer denkt bei dem allen nicht unwillkürlich an das zweite Gebot: Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen!

Dr. Verus.

Die Bienenjäger in Amerika.

Wenn es wahr ist, was einige Gelehrte behauptet haben, daß Amerika ursprünglich keine Bienen gehabt habe und daß die jetzt vorhandenen wilden Bienen Abkömmlinge der Schwärme sind, welche die Europäer zu den östlichen Küsten gebracht haben; so muß man sich wundern, wie schnell sich diese nützlichen Thiere über einen großen Theil Amerikas verbreitet haben und wie schnell sie verwildert

sind. Diese wilden Bienen, welche in der prachtvollen amerikanischen Flora reichliche Nahrung finden, pflegen ihre Kolonien gewöhnlich in hohlen Bäumen anzulegen. Sie genießen hier aber eben so wenig, wie in ihrem Mutterlande Europa, die Früchte ihrer mühsamen Arbeit. Die Indianer verstehen noch besser, als die Weissen, die Kunst, in den dichtesten Wäldern die Kolonien der Bienen aufzufuchen. Ihr Verfahren dabei ist folgendes:

Auf einem von Bäumen freien Orte zünden sie ein kleines Feuer an und legen Honigscheiben darauf, so daß das Wachs in Rauch aufgeht, ohne von der Flamme verzehrt zu werden. Der starke Honiggeruch, welcher sich nun verbreitet, zieht eine Menge Insekten und auch Bienen an. Die Jäger achten nun genau darauf, wohin die Bienen, nachdem sie sich von einem in der Nähe befindlichen Stück Honig gehörig beladen haben, ihren Flug nehmen. Diese Richtung verfolgen sie und wiederholen, einige hundert Schritte von dem vorigen Plage entfernt, dasselbe Verfahren. Die Bienen lassen nicht lange auf sich warten und verrathen den Menschen ihre stille Behausung. Glauben die Jäger, daß die Bienen noch nicht Honig genug eingetragen haben, so berauben sie dieselben noch nicht, machen aber in den Baum einige Einschnitte, was allgemein für eine unverlegliche Besitzergreifung gilt. Im Herbst verschäumen sie aber nicht, ihres Fundes sich zu bemächtigen.

Widerwille gegen Personen ohne Ursache.

Da ein solcher grundloser Widerwille sogar zu einer Feindschaft ausarten kann, so können wir uns dadurch schaden und große Unbilligkeiten zu Schulden kommen lassen.

Ein französischer Akademiker hatte unter seinen Kollegen einen Mann, dessen Gesicht und Manieren ihm stets zuwider waren, so daß Jener sich alle Mühe geben mußte, die Aeußerung dieses Widerwillens zu unterdrücken, damit die Person, welche der Widerwille traf, diese Stimmung nicht wahrnehmen möge. Dieß war um so nöthiger, da der Letztere gerade die Zuneigung des dadurch Verletzten emsig zu suchen schien.

Blöglich fiel es dem, welcher den Widerwillen hegte, ein, dem Andern einen kleinen Dienst zu erweisen, welches diesen veranlaßte, Jenem seinen Dank zu bezeugen. Dieß that er auf eine dem Andern so gefallende Art, daß seitdem der Widerwille verschwand und Beide später Freunde wurden.

Die Dreschflegel werden nun auch bald in Ruhestand versetzt werden. Ein belgischer Landmann hat eine Dreschmaschine erfunden, die ganz einfach construirt und sehr wohlfeil sein soll. Man drischt damit in einer Minute sechs Garben.

Dem Admiral Rachimoff in Sebastopol schickte ein russischer Dichter ein Lobgedicht zu. Ach, sagte der Admiral, hätte mir der Kerl lieber Sauerkraut für meine Matrosen geschickt. Das ist derselbe Mann, der 9 Monate lang nie seine Uniform abgelegt und nie ausgekleidet geschlafen hat.

Im dänischen Bataillon, das in Altona in Garnison liegt, steht ein auffallend großer, prächtig gewachsener Holsteiner. Kerl, sagte der Major zu ihm, Du mußt nach Kopenhagen unter die Garde! — Ne, sagte der Riese trocken! — Du wirst's aber gut haben dort; überleg' Dir's einmal, nach ein paar Tagen will ich Dich wieder fragen! — So geschah's. — Nun, willst Du noch nicht zur Garde? erkundigte sich der Offizier. — Ne, Herr Major! — Na, warum denn nicht? — Der Goliath blieb bei seinem Ne und lächelte pffiffig. — Na, heraus damit! Ein Schas hier — he, nicht wahr? — Ne, — Nun zum Teufel, so sag's, warum nicht, Du Dummkopf? — Nu, wenn Se's man derchutt weeten wullt: meent Se nich, Herr Major, dat et hier bald wern loscheit? — (Meinen Sie nicht, daß es bald wieder bei uns losgeht?)

Anekdote.

Die Dampfnebeln. Der alte Glaser Glas Brittinger war ein verdammt pffiffiger Kerl! Er hörte zwar auf beiden Ohren nicht zum Besten, aber er hatte doch genug damit gehört, um zu wissen, wie man anzufangen hat, um von der Welt so viel als menschenmöglich zu profitieren. Da hängte er eines Tages seinen Kasten um und gieng auf das Land hinaus, um auf den Bauernhöfen die Fenster auszubessern. Heute kam er auch in ein Haus, wo die Leute gerade beim Mittagessen saßen. Die Schüssel voll Dampfnebeln, an denen die Krusten superb gerathen waren, schielte so einladend nach dem alten Glaser hin — und da schielte der alte Glaser natürlich auch wieder nach ihr, so lange, bis ihm das Wasser auf die Zunge trat. Da hätte er es nun für sein Leben gern gehabt, daß Jemand gesagt hätte: „Nun Alter, wollt Ihr's nicht mithalten?“ Aber er wartete vergebens und sah eine Dampfnebel nach der andern in die offenen Mäuler hinunterfahren, wie Bergleute in einen Schacht. — Jetzt fing die Hausfrau nur um des Redens willen ein Gespräch an und sagte recht laut, weil sie wußte, daß er harthörig war: „'s ist heut' kalt Wetter draußen, he Alter!“ — Da gieng dem Alten ein Licht auf, und was rather ihr nun, was er antwortete? — „Nein,“ sagte er, „ich danke,“ und klopfte ruhig an seinem Fenster weiter. — „Was hat er gesagt?“ sprach die Frau, und lachte und alle andern mit. „Der Mann wird doch alle Tage tauber. — Verstehst Ihr denn nicht, Alter, kalt Wetter sei's draußen, sagt' ich!“ — „Nein ich danke recht schön, ich hab schon zu Mittag gegessen.“ — Jetzt gieng das Gelächter noch lauter an über den überzwerchen Alten, und die Frau schrie ihm so laut sie konnte, in's Ohr: „Hört Ihr denn gar nichts mehr, Mann? kalt Wetter ist's draußen mein' ich!“ — „Nun“ sagt er, „wenn's denn absolut sein muß!“ — und mit diesen Worten setzte er sich auch zu Tisch zu den Dampfnebeln hin, und gabelte tüchtig mit, während die Andern über diese unerwartete Entwicklung des Spasses verblüfft und stillschweigend d'reinschauten. Dem Glaser aber hatte es schon lange nicht mehr geschmeckt, wie heute.

Gögl